

Geistesmenschen heranbilden

Aus Geschichte und Dienst der Evangelistenschule Johanneum (Wuppertal)



„Registratum: Den 21. Oct. 1886. Heute morgen 10 Uhr wurde von Herrn Professor D. Christlieb durch eine Ansprache über 1. Cor. 15,58 und mit Gebet von D. Christlieb und Inspektor Pfleiderer unsere Johanneumsarbeit eingeweiht. D. Christlieb betonte neben der Befestigung der Herzen durch die Gnade Gottes besonders das Festhalten am Wort nach der altbewährten Auffassung der Reformatoren und der Gläubigen aller Zeiten unter Ausschluß aller Neologie. Das Johanneum soll und darf nur darin seine Existenzberechtigung haben, daß es die ganze Bibel als Gottes Wort rein und lauter im evangelischen Geiste lehrt und Geistesmenschen heranbildet. Das walte Gott“.

Das ist ein Auszug aus dem Gründungsprotokoll der Evangelistenschule Johanneum, die 1886 in Bonn ihre Arbeit aufnahm und seit 1893 in Wuppertal-Barmen ansässig ist. In Deutschland war das Johanneum das erste innerkirchliche theologische Seminar, das mit der Zielrichtung der Evangelisation in Deutschland ausbildete. Sowohl unter geschichtlichen als auch unter gegenwärtigen Ausbildungsgesichtspunkten ist es interessant und lohnend, sich mit der Evangelistenschule Johanneum zu befassen.

Ein Blick in die Geschichte

Die Gründung des Johanneums gehört eng mit der Lebensgeschichte des Bonner Theologieprofessors D. Theodor Christlieb (1833-1889) zusammen. Als Fünfundzwanzigjähriger wurde er als Pfarrer der neu gegründeten deutschen Gemeinde nach London berufen, wo er bis 1865 tätig war. Nach drei Jahren als Hofprediger in Friedrichshafen wurde er 1868 Professor für Praktische Theologie in Bonn. Sensibilisiert durch die Begegnung einerseits mit den entkirchlichten Massen in England und andererseits mit Trägern der angloamerikanischen Evangelisationsbewegungen (z.B. Moody, Spurgeon, Pennefather) wurde Christlieb zum geistigen

Promotor der modernen Evangelisation in Deutschland. Auf seine Initiative bzw. unter seiner Mitwirkung kam es 1880 zur Gründung des westdeutschen Zweiges der Evangelischen Allianz, 1882 zur ersten Großevangelisation durch Friedrich v. Schlümbach in Berlin, 1883 zum Kauf des „Johanneums“ in Bonn, 1884 zur Gründung des Deutschen Evangelisationsvereins, 1886 zur Eröffnung der Evangelistenschule Johanneum und 1888 zur ersten Gnadauer Pfingstkonferenz.

Neben Christlieb ist für die Anfangsgeschichte des Johanneums der Missionar Elias Schrenk (1831-1913) zu nennen, der praktische „Bahnbrecher der Evangelisation in Deutschland“. Die beiden waren sich bereits in England begegnet. Schrenk war Mitbegründer des Evangelisationsvereins und hat sich nach mehrfachem Ruf durch Christlieb ab 1886 ganz dem Evangelistendienst in Deutschland zur Verfügung gestellt. Dabei hat er auch im Johanneum mitgearbeitet und nach dem Umzug des Johanneums nach Barmen auch einige Jahre dort gewohnt. Der Evangelisationsverein wurde 1893 aufgelöst – nicht, weil seine Ziele erreicht waren, sondern weil sich mit der Gründung des Johanneums und des Gnadauer Verbandes wichtige Instrumentarien gebildet hatten, um das Anliegen voranzutreiben.

So unterschiedlich Christliebs und Schrenks Akzente in Bezug auf den Dienst der „Evangelisten“ waren (ersterer dachte eher an örtlich arbeitende, dem Organismus der Kirche zugeordnete Verkündiger; der andere eher an „reisende“ Evangelisten im überregionalen Dienst), so einig waren sie sich über die Notwendigkeit der Ausbildung solcher Personen. Schon in der Satzung des Evangelisationsvereins heißt es, die Evangelisten sollten neben dem bisher üblichen Gemeindedienst auch *„in größeren öffentlichen Versammlungen in allerlei, auch weltlichen Lokalen durch freie Ansprache die gottentfremdeten und daher schließlich auch dem Staat und der Gesellschaft Gefahr bringenden Massen wieder möglichst unter den Einfluß des Evangeliums zu bringen und dadurch dem Christentum und der Kirche zurück-zugewinnen suchen.“*

Berühmt geworden (und bis heute äußerst interessant zu lesen ist Christliebs Barmer Vortrag vom 9. August 1888 *„Die Bildung evangelistisch begabter Männer zum Gehilfendienst am Wort und dessen Angliederung an den Organismus der Kirche“*). Dieser Text ist ein Plädoyer für Evangelisation in der Volkskirche und die „Magna Charta“ für eine biblisch-theologische seminaristische Ausbildung. Christlieb: *„Der Evangelist muß immer etwas haben von dem Hirtenblick der Liebe, der das Herz bricht, wenn sie die Schafe verschmachtet sieht, und aus diesem tiefen Mitgefühl heraus muß er reden und seine Worte und Gedanken dem Inhalt und der Form nach den geistig sittlichen Zuständen der Hörer anpassen können. Was zu Herzen gehen soll, muß aus dem Herzen kommen.“*

Eine Evangelistenschule – das war keine harmlose Unternehmung, wie das folgende Zitat von Elias Schrenk zeigt: *„Vergessen wir nicht, dass die beginnende Evangelisation ein gerichtliches Moment hat gegenüber der Trägheit der Kirche. Das fühlen die Pastoren, und man muß ihnen Zeit lassen, sich zurechtzufinden. Dieses gerichtliche Element liegt in der Evangelisation selber. Wir brauchen nicht zu polemisieren. Das Amt des Evangelisten ist ein Amt des Geistes. Der Evangelist steht auf Reichsboden (Reich Gottes) und hält sich fern von Polemik und Kirchenfragen. Er hat nicht kirchenbildend zu wirken, wohl aber gemeinschafts-bildend. Er sucht mit gläubigen Pastoren zusammenzuarbeiten.“*

Die weitere Geschichte des Johanneums kann hier nur ansatzweise skizziert werden:

- 1889 wird Theodor Haarbeck von St. Chrischona als Inspektor (Direktor) ans Johanneum berufen.

- 1893 siedelt das Johanneum von Bonn nach Barmen über. Intensive Beziehungen pflegt es bis heute zu Gemeinden im Oberbergischen, Hessischen Hinterland, am Niederrhein und in Wittgenstein.
- In der Auseinandersetzung um die Pfingstbewegung (1900-1910) nimmt das Johanneum die Position einer nüchternen biblisch-reformatorischen Theologie ein.
- 1920 entsteht im Johanneum die CVJM-Sekretärschule, die seit 1927 als eigenständige Einrichtung in Kassel (CVJM-Kolleg) arbeitet.
- 1934, im Jahr der Barmer Theologischen Erklärung, warnt das Johanneum eindringlich vor den „Deutschen Christen“: *„Die Offenbarung, deren Urkunde die Bibel ist, kommt allein von oben, vom lebendigen Gott und leidet keinerlei religiöse Bemischung vom Menschen her, von Rasse, Blut oder Geschichte. Lauter und rein, in der Kraft des Heiligen Geistes verkündigt, ist sie über der Gemeinde Gottes ein offener Himmel. Wird sie aber getrübt und verfälscht, so ist sie keine Offenbarung mehr, sondern menschliche Religion. – Deshalb lehnt das Johanneum die Richtung der Deutschen Christen ab, die durch Vermengung von Evangelium und Volkstum, von christlichem Glauben und völkischem Idealismus ein artgemäßes Christentum anstrebt und auf Grund desselben eine den Mächten dieser Welt ausgelieferte Kirche aufzurichten unternimmt. Darum fragen wir jeden Bruder, ob er sein Verbleiben verantworten könne. – Trotz aller ihm gemachten Zusagen und, obgleich er nach seiner Meinung auch weiter das Evangelium verkündigt, begibt er sich in Gefahr. Er fördert widerchristliche Mächte, macht sich fremder Sünde teilhaftig, gerät selbst in Irrtum und Verstrickung und damit auf den Weg des ewigen Verderbens.“*
- 1965 müssen die Gebäude des Johanneums einem Autobahn-Neubau weichen. Ca. zwei Kilometer entfernt wächst der noch heute genutzte Neubau.
- 1972 entsteht in einem längeren Prozess die „Biblisch-theologische Basis“ des Johanneums, die auf der Homepage des Johanneums vollständig abgerufen werden kann. Zur „Bibelfrage“ heißt es darin u.a.: *„Das geistgewirkte Zeugnis der Offenbarung Gottes in Jesus Christus ist uns in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments anvertraut. Jesus Christus ist als das ewige Wort der Herr des geschriebenen Wortes, das uns durch die berufenen Zeugen gegeben ist. Allein von Jesus Christus her können wir die Wahrheit des Evangeliums, die im Wort vom Kreuz ihre Mitte hat, durch den Heiligen Geist erkennen und bezeugen. Darum bekennen wir wie die Gründer des Johanneums mit den Reformatoren und den an ihnen orientierten Erweckungsbewegungen die Heilige Schrift als die einzige Quelle des Glaubens und der Erkenntnis.“*
- Seit 1992 werden auch Frauen in die Ausbildung aufgenommen.

Zur heutigen Arbeit des Johanneums

Seit seinen Anfängen bis heute ist das Johanneum ein innerkirchliches freies Werk geblieben, d.h. in seiner Finanzierung stecken keine staatlichen oder kirchlichen Steuermittel. Ein Freundeskreis und die Absolventinnen und Absolventen tragen das Werk durch Spenden. Das Johanneum ist Mitglied im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband, in der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) und in der Konferenz Missionarischer Ausbildungsstätten (KMA) in der EKD. Intensive Verbindungen gibt es zu Kirchen und Verbänden, insbesondere im Bereich der missionarischen Jugendarbeit (z.B. CVJM, EC, ejw, cjb, SMD).

Die Ausbildung umfasst vier Jahre. Dazu gehören drei Jahre seminaristisches Präsenzstudium in Wuppertal und ein Anerkennungsjahr, das zugleich erstes Dienstjahr ist. Pro Jahr werden ca. 15 Studierende aufgenommen (z.Z. gibt es 45 Studierende, je zu Hälfte Männer und Frauen). Die Arbeitsfelder liegen vor allem im Bereich der evangelischen Landeskirche und der in

ihnen arbeitenden freien Werke und Verbände. Die Absolventinnen und Absolventen gehören nach der Einsegnung zur „Johanneumsgemeinschaft“, die gegenwärtig ca. 800 Personen umfasst (Studierende, Aktive, Ruheständler, Witwen). Das Johanneum ist seinen Anfängen ein eingetragener Verein. Vorsitzender ist seit 1984 Jahren Pfarrer Klaus Teschner, früher Leiter des Volksmissionarischen Amtes und Landeskirchenrat i.R. der Evangelischen Kirche im Rheinland. Direktor ist seit 1995 Pfarrer Burkhard Weber (Dozent seit 1986). Sechs hauptamtliche und etliche nebenamtliche Dozentinnen und Dozenten lehren am Johanneum.

In den gegenwärtigen Überlegungen um die Zukunft theologischer Ausbildung sieht das Johanneum seinen Auftrag darin, weiterhin im Sinne des oben zitierten Gründungsprotokolls Menschen für den hauptamtlichen Verkündigungsdienst auszubilden. In den letzten Jahrzehnten haben alle Absolventen nach Beendigung des Studiums eine für sie passende Stelle im Verkündigungsdienst gefunden. Das Konzept der Johanneumsausbildung besteht in einer Mischung aus einer offenen, dem biblischen Wort und dem Erbe von Reformation, Pietismus und Bekennender Kirche verpflichteten Theologie und einer dichten, auf Persönlichkeitsbildung ausgerichteten, dreijährigen Lebens- und Dienstgemeinschaft. Nach wie vor sind die „Vier B’s“ (Bekehrt – Bewährt - Berufen – Begabt) Aufnahmevoraussetzung. Aber diese Begriffe dürfen nicht „okkupiert“, sondern müssen immer wieder neu „buchstabiert“ werden.

Für Interessentinnen und Interessenten bietet das Johanneum mehrfach im Jahr Info-Wochen an, die für eine Bewerbung obligatorisch sind. Die Internet-Seite www.johanneum.net gibt Auskunft über alles Wissenswerte zum Johanneum.

Dr. Martin Werth, Dozent am Johanneum, hat in seiner Dissertation „Theologie der Evangelisation“ (Neukirchener Verlag 2004. 3. Aufl. 2010) ein Kapitel der Geschichte des Johanneums gewidmet.

Geistesmenschen heranbilden?

Kurz vor seinem Tod hat der Essener Jugendpfarrer Wilhelm Busch in „Licht und Leben“ (Juni 1966) folgende Zeilen über das in diesem Artikel eingangs zitierte Gründungsprotokoll geschrieben: *„Und nun höre ich im Geist von allen Seiten die theologischen Einwände gegen dieses Protokoll. Die Konfessionalisten fragen: ‚Wollten sie denn nun lutherisch oder reformiert sein?‘ Und die ganz Tiefsinnigen fragen: ‚Kann man das: Geistesmenschen heranbilden?‘ – Lassen wir die Kritiker reden! Ich meine, jeder konnte verstehen, was hier gemeint ist. Ich finde dies Protokoll herrlich. Und ich sehne mich danach, dass unter uns Christen solch klare Sprache geführt werde.“*

Burkhard Weber

www.johanneum.net